



INFORMATIV

Nummer 65 / März 2012

EIN MAGAZIN DES NATURSCHUTZBUNDES OBERÖSTERREICH



**Fest der Vielfalt am 17. Juni 2012
im Naturpark Mühlviertel**



Fledermäuse und Windkraft



**Artenschutzprojekt für Pflanzenarten
in Oberösterreich – eine erste
erfreuliche Zwischenbilanz**



**Warum sollen Bäume
nicht gekappt werden?**





Feuchtwiese
mit Trollblumen am Irrsee.

Foto: M. Brands



INHALT

NATURSCHUTZBUND
OBERÖSTERREICH



Jahreshauptversammlung 2012	3
Fest der Vielfalt am 17. Juni 2012 im Naturpark Mühlviertel	3
Umweltbaustelle „Naturpark Mühlviertel“ vom 22. bis 28. Juli 2012	3
Little Heroes	4
NATURSCHUTZBUND schützt	4
Naturschutzipp	4
Die Pleschinger Tümpel und die Stadtgruppe Linz	5
Dieses Jahr geht's ums Ganze!	6
Fledermäuse und Windkraft	7
Das Paar des Jahres im Nationalpark Kalkalpen?	8

AMT DER OÖ. LANDESREGIERUNG,
ABTEILUNG NATURSCHUTZ



Kultur- und Landschafts- pflegegemeinschaft Ennstal	9
Artenschutzprojekt für Pflanzenarten in Oberösterreich – eine erste erfreuliche Zwischenbilanz	10
Broschüren und Plakate – „Geschützte Pflanzen in Oberösterreich“ sowie „Geschützte Tiere in Oberösterreich“ ..	12
Warum sollen Bäume nicht gekappt werden?	13
Der Stellenwert von Naturparks im Natur- und Landschaftsschutz von Oberösterreich	14
Naturaktiv – Wege zur Natur in Kinder- gärten, Horte und Schulen	16
NATURSCHAUSPIEL.at startet in die dritte Saison!	17
Die Gebietsbetreuung für das Europa- schutzgebiet „Böhmerwald und Mühl- täler“ stellt sich vor	18

Veranstaltungstermine	19
Bücher	20

MEDIENINHABER, HERAUSGEBER, VERLEGER: NATURSCHUTZBUND Oberösterreich **SCHRIFTFLEITUNG** Josef Limberger **REDAKTIONSTEAM** Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger - alle: 4020 Linz, Promenade 37, Telefon 0 732 / 77 92 79, Fax 0 732 / 78 56 02, Abteilung Naturschutz **SCHRIFTFLEITUNG** Dr. Gottfried Schindlbauer, Siegfried Kapl **REDAKTION** Dr. Martin Schwarz - alle: 4021 Linz, Bahnhofplatz 1, Telefon 0732/77 20-0 **GESAMTHERSTELLUNG** oha-druck Gmbh, Kremstalstraße 93, 4050 Traun. Hergestellt mit Unterstützung des Amtes der Oö. Landesregierung, Abteilung Naturschutz. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor.

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!



Strom, der aus der Steckdose kommt, ist für jeden von uns in der westlichen Welt selbstverständlich. Er muss billig, sauber und im ausreichenden Maß zur Verfügung stehen. Solcher aus Atomkraftwerken oder kalorischen Kraftwerken ist „schmutziger“ Strom und daher nur mehr bedingt gesellschaftsfähig. Wir brauchen ihn zwar, aber eigentlich hätten wir lieber einen anderen, den „sauberen“ Strom. So denken viele von uns und darauf reagieren auch die Politik und die Energiekonzerne.

Nur ist es leider nicht ganz so einfach, denn der „saubere Strom“ aus erneuerbarer Energie ist nicht immer so sauber wie er angepriesen wird. Es kommt zwar auf die Definition von sauber an, aber eines ist klar, dass es sich hierbei nicht nur um die Themen Luftverschmutzung und Endlagerprobleme von verbrauchten Brennstäben handeln darf. Sauber muss auch heißen, dass die Energiegewinnung naturverträglich sein muss und unser Landschaftsbild nicht maßgeblich beeinträchtigen darf. Wir geben auf der einen Seite viel Geld für die Erhaltung von seltenen Arten und Lebensräumen aus, sind aber unter Umständen wegen des immer stärker ansteigenden Strombedarfs bereit, die letzten freifließenden Fließ-

gewässer in ein unnatürliches, massiv beeinträchtigendes Korsett zu zwingen. Oder Kultur- und Naturlandschaften, die in vielen Tourismusprospekten als idyllisches Bild verkauft werden und zum Urlaub machen einladen, mit dem Bau von Windrädern zu verändern. Wollen wir zukünftig wirklich, wenn wir Rast bei einer Almhütte machen, auf die Bergkulisse schauen und dabei die Windräder zählen?

Auch wenn einem der Gedanke kommen könnte, der diese Zeilen liest, dass ich gegen erneuerbare Energie bin, liegt er völlig falsch. Natürlich bin ich für den massiven Ausbau von erneuerbarer Energie als Ersatz für Atomkraftwerk & Co., aber nur in kontrollierter Form und nicht um jeden Preis. Deshalb sollte der



Fließstrecke der Pram,
Naturdenkmal Nr. 336.

Foto: S. Kapl

eingeschlagene Weg, alle betroffenen Fachthemen bei der Energiepolitik zu berücksichtigen, weiterverfolgt und weiterentwickelt werden. Denn nur so werden wir unsere Lebensgrundlagen generationenübergreifend erhalten können und unseren Kindern und Kindeskindern eine lebenswerte Welt hinterlassen.

Gerald Neubacher
Leiter des Naturschutzfachdienstes der
Abteilung Naturschutz

NATURSCHUTZBUND Oö. im Internet:
www.naturschutzbund-ooe.at
ooenb@gmx.net



Abteilung Naturschutz im Internet:
www.land-oberoesterreich.gv.at
n.post@ooe.gv.at



Der NATURSCHUTZBUND Ober-
österreich lädt seine Mitglieder zur
**Jahreshauptver-
sammlung 2012**

am Freitag, dem **29. Juni** herzlich ein.
15 Uhr: Treffpunkt bei der Naturer-
lebnisinsel am Rande der Koaserin
mit anschließender Exkursion in
dieses Feuchtwiesengebiet. Es wer-
den neben der vielfältigen Vogelwelt
andere Tiere und Pflanzen sowie die
Schutz- und Bewirtschaftungsmaß-
nahmen des NATURSCHUTZBUNDES
vorgestellt und diskutiert.

18 Uhr: Jahreshauptversammlung
in der Jausenstation Wastlbauer
(Oberndorf 19, 4720 Bruck-Waasen)

Tagesordnung:

- Begrüßung durch den Obmann
- Genehmigung der Tagesordnung
- Berichte des Obmanns, des Biologen
und des Kassenreferenten mit
jeweils nachfolgender Diskussion
- Bericht der Kassenprüfer und An-
trag auf Entlastung des Vorstandes
- Allfälliges

Anschließend gemütliches Beisam-
mensein

Fest der Vielfalt am 17. Juni 2012 im Naturpark Mühlviertel

Im herrlichen Ambiente des
Großdöllnerhofes in Rechberg
dreht sich bei dieser Veran-
staltung alles um die Naturschätze und
Besonderheiten des Naturparks. For-
scher- und Bastelstationen für Kinder
und Erwachsene, Kurzexkursionen zu
verschiedenen Artengruppen und Le-
bensräumen, traditionelles Handwerk
und köstliche Naturparkschmankerl

machen so richtig Lust auf weitere Na-
turparkerlebnisse. Der NATURSCHUTZ-
BUND, der 2011 die Insektenwelt des
Naturparks erforschte und fotografisch
festhielt, wird die Ergebnisse beim Fest
präsentieren. Wir laden alle Naturinte-
ressierten herzlich zu dieser Veranstat-
tung, die von 11 bis 16 Uhr stattfindet,
ein.

Barbara Derntl



Mag.
Barbara Derntl
Geschäftsführerin
im Naturpark
Mühlviertel



Am Großdöllnerhof
findet am 17. Juni
2011 das Fest der
Vielfalt statt.

Foto: J. Limberger

Umweltbaustelle „Naturpark Mühlviertel“ vom 22. bis 28. Juli 2012

Die wunderschöne, hügelige
Kultur- und Naturlandschaft
des Naturparks Mühlviertel
ist von imposanten Granitformationen,



Pechöl- und Wackelsteinen, naturna-
hen Wäldern sowie Magerwiesen mit
einer vielfältigen Tier- und Pflanzen-
welt geprägt. Viele dieser typischen
Magerwiesen-Arten sind in den letz-
ten Jahrzehnten durch Verlust ihres
Lebensraumes sehr selten geworden.
Ziel der Umweltbaustelle „Naturpark
Mühlviertel“ ist die Pflege (Mahd, Ent-
buschen) von Magerwiesen, um eine
Verbuschung und dem damit einher ge-
henden Verschwinden bedrohter Arten
zu verhindern. Um gut für die Aufgabe
gerüstet zu sein, lernen die Teilneh-
mer im Rahmen eines Sensenkurses
den Umgang mit diesem traditionellen

Werkzeug. Unser Essen werden wir
zum großen Teil gemeinsam über dem
Lagerfeuer zubereiten. Am Freizeitpro-
gramm stehen eine Naturparkrundfahrt,
der Besuch eines Hochseilgartens, Ba-
den im Badesee sowie eine abendliche
Ausflugsbeobachtung der Fledermäuse
bei der Kirche in Rechberg. Übernacht-
et wird am Campingplatz in Rechberg
im eigenen Zelt.

Anmeldung bitte unter: <http://jugend.alpenverein.at/jugend/natur-umwelt/umweltbaustellen-arbeiten-in-fuer-die-natur/index.php>.

Julia Kropfberger



Julia Kropfberger
NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich



Die Pfarrwiese in
St. Thomas ist eine
der Besonderheiten
im Naturpark, bei
der Pflegemaßnah-
men durchgeführt
werden müssen.

Foto: B. Derntl

Little Heroes

Der die Wiesenvögel zählt



Hans Uhl.

Foto: B. Schön



Im Gegensatz zu Drainageröhren bieten offene Gräben einen reichhaltigen Lebensraum für Tiere und Pflanzen.

Foto: J. Limberger

Von der Ausbildung zum Sozialarbeiter über den Meditationsleiter und Natur- und

Landschaftsführer hat er sich zu einem großen Kenner der heimischen Vogelwelt entwickelt – die Rede ist von Hans Uhl. Als langjähriges Mitglied des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich ist er nicht nur ein Vogelzähler, sondern vor allem auch ein Vogelschützer, der sich in einer Vielzahl von Artenschutzprojekten engagiert hat. Etliche bedeutende Arbeiten über die heimische Vogelwelt gehen auf ihn zurück.

Für seine Verdienste erhielt er namhafte Auszeichnungen: 1988 den Konrad Lorenz-Preis, 2000 den Natur- und Umweltschutzpreis des Landes Oberösterreich. Seit 2006 darf er sich „Konsulent für Umweltfragen“ nennen. Für mich ist Hans aber vor allem ein langjähriger, enger Freund, mit dem ich einige unvergessliche naturkundliche Reisen nach Nordost-Griechenland unternehmen durfte und der auch dem NATURSCHUTZBUND immer mit Rat und Tat zur Seite steht.

Seit einigen Jahren betreut er das Oö. Wiesenvogel-Schutzprogramm und begeistert Menschen für die heimische Natur – zum Beispiel mit den „Federleicht“-Exkursionen. Er ist stellvertretender Leiter von Birdlife in Oö., Mitarbeiter der Ornithologischen Arge am Biologiezentrum und leitete auch einige Jahre ein Büro des WWF in Linz. Sein Büro (www.naturundmensch.com) hat sich einen festen Stellenwert in der Szene gesichert. Kurzum, ein großer Kämpfer für unsere heimische Vogelwelt und deren Lebensräume – wir danken ihm dafür.

Josef Limberger



NATURSCHUTZBUND schützt

Scheiden-Wollgras

Das Scheiden-Wollgras (*Eriophorum vaginatum*) wächst in nährstoffarmen und sauren Mooren, aber auch in Bruchwäldern. An geeigneten Standorten kann die Art bestandsbildend sein, wie in manchen vom NATURSCHUTZBUND betreuten Mooren. Auffallend ist der weiße Wollschopf während der Samenreife, der aus verlängerten Blütenhüllfäden entsteht. Beim Scheiden-Wollgras befindet sich pro Stängel nur ein solcher Wollschopf und es fehlen Ausläufer, wodurch es sich von den anderen heimischen Wollgrasarten unterscheidet. Die Blüten, die bereits sehr früh im Jahr erscheinen, sind dagegen unscheinbar und werden leicht übersehen. Als Anpassung an die Nährstoffarmut in den Mooren geht das Scheiden-Wollgras sehr sorgsam mit seinen Nährstoffen um. Sie werden im Herbst in die Sprossbasis zurückverlagert, damit diese im Frühling wieder zur Verfügung stehen. Zudem verhindert das dichte Wurzelsystem die Ausschwemmung der Nährstoffe von abgestorbenen Pflanzenteilen.

In Oberösterreich gilt das Scheiden-Wollgras als gefährdet. Sein Fortbestand hängt von der Erhaltung seiner Lebensräume ab. Durch Wiedervernässung von Moorflächen, Entfernung von Gehölzen in Mooren und dergleichen sichert der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich die Bestände des Scheiden-Wollgrases auf seinen Flächen.

Martin Schwarz



Naturschutzipp

Rinnsale anstatt Drainagerohre



Durchzogen früher wasserführende Gräben (Rinnsale) die Wiesen, damit sie trockener und damit leichter bewirtschaftbar sind, so findet man sie auf den agrarisch genutzten Flächen heute nur mehr selten. Das bedeutet nicht, dass die Wiesen wiedervernässt wurden, was aus naturschutzfachlicher Sicht zu begrüßen wäre. Viele Gräben wurden stattdessen verrohrt und die Entwässerung erfolgt heutzutage überwiegend über unterirdisch verlegte Drainagerohre. Der Vorteil für den Landwirt ist, dass es hierbei keine Beeinträchtigung beim Befahren der Flächen gibt. Offene Rinnsale erschweren die Bewirtschaftung. Die Verrohrung und der damit verbundene Verlust offener Gewässer, auch wenn sie noch so klein sind, hat aber einen großen Nachteil: Es geht ein Lebensraum für Tiere und Pflanzen verloren. Kleinkrebse, Bachwasserläufer, Wasserkäfer, Larven von Steinfliegen, Köcherfliegen, Eintagsfliegen und Libellen leben in solchen Rinnsalen. Sie sind auch der Lebensraum für das in Oberösterreich vom Aussterben bedrohte Brunnen-Quellkraut (*Montia fontana*). Deshalb empfiehlt der NATURSCHUTZBUND die Erhaltung bzw. Wiederherstellung offener Gräben anstatt der Verwendung von Verrohrung.

Martin Schwarz



Das Scheiden-Wollgras besitzt auffällige Wollschöpfe.

Foto: J. Limberger

Die Pleschinger Tümpel und die Stadtgruppe Linz

1987 Hans-Peter und Therry Ecker bemerken bei ihren Streifzügen, dass die Tümpel in Plesching im Bereich des ehemaligen Altarms der Donau immer mehr verlanden. Manche sind schon im Begriff, ganz zu verschwinden! Es folgen mehrere zähe Jahre der Projektplanung: zeitaufwändige Kontaktaufnahme, Korrespondenz, Ansuchen, Vermessungen, Behördenwege, Verhandlungen, Begehungen ...

1990/91 Ein erster Erfolg! Dank der Unterstützung durch Josef Ackerl, damals Umweltstadtrat, übernimmt die Stadt Linz die Kosten. 913 m² Stillgewässer, das sind fünf Tümpel, entstehen neu! Der einzige verbliebene ursprüngliche Tümpel wird nicht ausgeräumt, da dort unter anderem der streng geschützte Ästige Igelkolben (*Sparganium erectum*) wächst. Von dort aus soll die Wiederbesiedlung der neuen Tümpel erfolgen.

Neuer Lebensraum

Bereits im Frühjahr 1991 wurden die neu angelegten Biotope von Laub-, Teich- und Springfrosch, Erdkröten und anderen Amphibien als Laichgewässer angenommen. Der seltene Schlammling (*Limosella aquatica*) keimt, auch



andere Rote Liste-Arten, wie der Gewöhnliche Froschlöffel (*Alisma plantago-aquatica*), das Gewöhnliche Pfeilkraut (*Sagittaria sagittifolia*) und das Nadel-Sumpfried (*Eleocharis acicularis*), blühen wieder.

Mehrere Libellenarten, Wasserkäfer, auch den räuberisch lebenden Pferdeegel (*Haemopsis sanguisuga*) kann man dort antreffen. Herbert Rubenser von der Naturkundlichen Station hat mehr als 30 Vogelarten in diesem Feuchtbiotop beobachtet, unter anderem Blaukehlchen und Rohrammer. Seit einigen Jahren befindet sich ein Biber-Revier im Bereich des Altarms, seine Lebensspuren sind deutlich zu sehen.



Es gibt allerdings auch weniger erfreuliche Entwicklungen: Invasive Neophyten, wie das Drüsen-Springkraut (*Impatiens glandulifera*) und der Japan-Flügelknöterich (*Fallopia japonica*), haben sich stark ausgebreitet.



Und was die Naturschützer am meisten ärgert: Die den Altarm begrenzende Wiese wurde umgebrochen und in einen Maisacker umgewandelt, der bis zur Abbruchkante reicht. Das bedeutet überschüssigen Dünger und giftige Pflanzenschutzmittel, die in die Tümpel gelangen und das neue Leben gefährden.



Dr. Elise Speta

Leiterin
NATURSCHUTZBUND-
Stadtgruppe Linz



Auch der Grasfrosch profitiert von den ausgebauten Teichen.

Foto: J. Limberger



Der Eisvogel soll im Frühling neue Brutmöglichkeiten erhalten.

Foto: J. Limberger



Die via-donau schafft auf Initiative des NATURSCHUTZBUNDES Laichgewässer für Amphibien.

Foto: H.-P. Ecker



Der Biber hinterlässt auch am Pleschinger Altarm seine Spuren.

Foto: H.-P. Ecker

Aber es gibt auch Aussicht auf Hoffnung: via-donau hat mit dem Pächter vereinbart, dass in Zukunft ein mindestens 5 m breiter Wiesenstreifen als Pufferzone belassen werden soll.

Sanierung erneut notwendig

2011 Über 20 Jahre sind vergangen, und die Tümpel sind zum Großteil verlandet, eine Sanierung ist dringend notwendig geworden. Im Herbst 2011 hat die Stadtgruppe Linz des NATURSCHUTZBUNDES begonnen, einen Sponsor für die Wiederherstellung der Feuchtbiotope zu suchen. Sie findet ihn bei via-donau, dem Grundeigentümer des Altarms. Die Hilfe kommt prompt und unbürokratisch. Nach Besprechung des Projekts mit DI Klaus Dieplinger und Otto Höller von via-donau und nach einer Begehung mit dem zuständigen Naturschutzbeauftragten Mag. Johannes Moser wird von via-donau der Bagger bestellt. Am 6. Dezember 2011 beginnt der Baggerfahrer die Teiche auszubag-



gern, am 13. Dezember ist die Arbeit abgeschlossen.

2012 Im Frühjahr soll in das Aushubmaterial eine Steilwand gestochen werden, damit Eisvögel, die dort immer wieder zu sehen sind, Bruthöhlen bauen können. Zusätzlich werden wir von der Stadtgruppe Linz gemeinsam mit Herbert Rubenser bei einem Teich eine künstliche Nisthilfe in das Aushubmaterial einbauen. Wir hoffen, dass sie mehrere Jahre genutzt wird.

Wir haben in via-donau einen Partner gefunden, der uns bei der Sanierung und dem Erhalt dieses naturschutzfachlich so wertvollen Biotops großzügig unterstützt hat. Wir sind dafür sehr dankbar und freuen uns, dass für via-donau Biotop- und Artenschutz nicht nur ein grünes Feigenblatt auf der Homepage ist, sondern ein ernst genommenes Programm!

Elise Speta



Josef Limberger
Obmann des
NATURSCHUTZBUNDES
Oberösterreich

Dieses Jahr geht's ums Ganze!

Wann kommt endlich das Naturschutzgebiet Welser Heide? Nachdem alle wesentlichen mit Naturschutz befassten Institutionen und Arbeitsgemeinschaften beim Land Oberösterreich einen Antrag auf Unterschutzstellung des letzten Restes der Welser Heide gestellt haben, wäre es endlich an der Zeit, den Welser Flugplatz als Naturschutzgebiet auszuweisen. Es darf kein Politikum sein, wenn es gilt, letzte Naturräume unseres Landes zu erhalten. Wir haben schlicht-

weg die Verpflichtung, solche Gebiete für unsere Kinder und Kindeskinde zu erhalten. Inzwischen hat auch der Fliegerclub Weiße Möwe, der das Gelände nutzt, einen Antrag auf Unterschutzstellung eingebracht.

Die Stadt Wels zeigt sich nach wie vor uneinsichtig und hält an der Errichtung eines (allerdings geschmälernten) Betriebsbaugebietes am Welser Flugplatz fest. Allerdings hat man sich rechtlich bereits eine lange Nase geholt. So kann der Fliegerclub nicht vor Auslauf des Pachtvertrages gekündigt werden.

Wir wollen die Schutzwürdigkeit dieses Gebietes im Laufe des Jahres mit einem Tag der offenen Tür möglichst vielen Menschen zeigen. Es werden einige hohe Persönlichkeiten daran teilnehmen. Da der Termin noch nicht feststeht, informieren Sie sich bitte auf unserer

Homepage (www.naturschutzbund-ooe.at) und nehmen Sie an dieser Veranstaltung teil, um zu zeigen, dass Naturschutz in Österreich wichtig ist. Ein kleiner Rückblick auf das AC/DC-Konzert: Bei einer Begehung im Herbst 2011 am Flugplatz Wels, an der der NATURSCHUTZBUND und der Oö. Umweltschutzwart teilgenommen haben, wurde ein Sanierungsbedarf der durch das Konzert geschädigten Flächen auch vom Gutachter der Stadt Wels eingräumt. Die bisherigen Arbeiten zur Beseitigung der Schäden an naturschutzfachlich wertvollsten Flächen wurden nur unzulänglich durchgeführt. Neben jeder Menge Plastikmüll, der auf den Flächen eingeaekert wurde, ist auch ein beträchtlicher Teil der aufgebrachten Hackschnitzel mit all ihren kontaminierenden Eigenschaften auf der Fläche verblieben. Eine Beschwerde bei der EU ist ja noch anhängig.



NATURSCHUTZBUND,
Umweltschutzwart und
der Fliegerclub
Weiße Möwe
forderten bei einer
Begehung im Herbst
2011 gegenüber
der Konzertagentur
und des von ihr
bestellten Gutach-
ters die vollständige
Sanierung der vom
AC/DC-Konzert ge-
schädigten Flächen.

Foto: J. Limberger

Josef Limberger



Fledermäuse und Windkraft

Während den meisten Menschen inzwischen bekannt ist, dass Vögel durch Kollisionen mit den Rotorblättern von Windkraftanlagen getötet werden, wissen nur wenige, dass auch Fledermäuse davon betroffen sind. Fledermäuse können durch Windräder sogar stärker gefährdet sein als Vögel! Da sie so klein sind, werden sie nicht nur durch direkte Kollisionen mit den Rotorblättern getötet, sondern die Organe „platzen“ beim Fliegen im Bereich der Rotoren durch die unterschiedlich auftretenden Druckverhältnisse. Im Inneren der Fledermäuse platzen dabei vor allem die Lungenbläschen und lassen die Tiere innerlich verbluten.

Neue „grüne“ Situation in Oberösterreich

Durch das neue Ökostromgesetz, das 2011 in Kraft trat, fließen nun mehr Fördergelder in den Ausbau „Grüner Energiequellen“. Darunter fallen vor allem der Ausbau von Photovoltaik- und Windenergieanlagen. Mittlerweile wurde ein Windkraftmasterplan erstellt, in den in kritische und nicht-kritische Gebiete bezüglich dem Bau von Windkraftanlagen unterteilt wird. Für Fledermäuse sind solche Zonierungen nicht praktikabel, da oft nicht genug standortbezogene Kenntnisse zur Verfügung stehen.

Mehrere Gefahrenquellen

Fledermäuse sind von Windrädern einerseits durch direkte Tötung bedroht, andererseits durch den Verlust von Jagdgebieten, Quartieren und Zugstrecken. Sie nützen zum Schutz vor Feinden und zur Orientierung gerne Landschaftsstrukturen wie Gehölze und Hecken. Wälder sind für bestimmte Arten Quartier und Jagdgebiet, während andere Arten vor allem im freien Luftraum jagen. Flussläufe und Gebirgspässe spielen beim Wechsel zwischen Winter- und Sommerquartieren eine große Rolle.



Die Standortwahl von Windenergieanlagen spielt somit eine bedeutende Rolle hinsichtlich des Fledermausschutzes, allerdings zeigen wissenschaftliche Studien einen neuen wichtigen Ansatzpunkt für einen wirkungsvollen Schutz der Fledermäuse.

Vielversprechender Lösungsansatz: intelligente Abschalt-Zeiten

Windkraftanlagen sind auf kräftigen Wind angewiesen. Fledermäuse sind hingegen keine Freunde von zu starkem Wind. Untersuchungen aus den USA und Deutschland zeigen, dass Fledermäuse nur bis zu einer Windgeschwindigkeit von 10 m/s aktiv sind. Die meisten Windkraftanlagen arbeiten jedoch erst ab Windgeschwindigkeiten von 5 m/s rentabel. Werden Windenergieanlagen also bei geringen Windgeschwindigkeiten abgeschaltet, minimiert sich das Tötungsrisiko für Fledermäuse enorm. Um die Windkraftanlagen für die Betreiber rentabel zu halten, können diese sogenannten „Abschaltlogarithmen“ noch verfeinert werden. Fledermäuse sind nur in Nächten mit Temperaturen über ca. 9 Grad Celsius aktiv, fliegen nicht bei Regen und halten fast ein halbes Jahr Winterschlaf. Werden an den Windkraftanlagen regelmäßig Messungen zu Wind und Wetter vorge-

nommen und fließt die Zeit des Winterschlafes in die Berechnungen mit ein, beläuft sich der Energieverlust für die Firmen auf ein Minimum.

Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich fordert deshalb eine verpflichtende Einführung von auf den Fledermausschutz abgestimmten Abschaltzeiten für Windräder, um die Konflikte zwischen Klimaschutz und Artenschutz zu vermeiden.

Isabel Schmotzer



Fledermäuse werden nicht nur durch direkte Kollisionen mit Windrädern getötet, sondern sterben oft auf Grund der unterschiedlichen Druckverhältnisse im Rotorenbereich.

Foto: S. Wegleitner



Abendsegler sind häufige Opfer an Windkraftanlagen, da sie bevorzugt im freien Luftraum jagen.

Foto: W. Forstmeir



Josef Limberger
Obmann des
NATURSCHUTZBUNDES
Oberösterreich

Das Paar des Jahres im Nationalpark Kalkalpen?

Nachdem Untersuchungen mit etwa 40 Fotofallen im Bereich des Nationalparks Kalkalpen und dessen Umgebung nur den Nachweis von einem Luchs erbracht hatten, wurden im Jahr 2011 zwei Luchse aus der Schweiz übersiedelt und im Nationalpark Kalkalpen frei gesetzt. Wie die ausgedehnten Wanderungen beider Tiere zeigen, fühlen sie sich hier wohl. Ihr Verhalten ist absolut artgerecht, und es kam zu keinen Konflikten mit den schönen, sehr agilen Tieren. Den Freilassungen ging eine intensive Vorarbeit der Arbeitsgruppe LUKA voraus, welche sich das Ziel gesetzt hat, im Bereich der Kalkalpen eine reproduktionsfähige Population dieser eleganten und für den Menschen absolut ungefährlichen großen Katze aufzubauen. Streifte doch zuvor jahrelang ein einzelner



Luchs durch die Berge und Schluchten und drohte zu überaltern. Laut EU ist Österreich verpflichtet, einen guten Bestandszustand dieser Art zu gewährleisten. Jetzt bleibt nur zu hoffen, dass

sich die beiden wilden Schönheiten gefunden haben und bald die ersten Jungluchse das Licht der Wälder erblicken. Der Gruppe LUKA gehören Vertreter der Jagd, der Landwirtschaft, der Wissenschaft, des Nationalparks, der Behörden und der NGOs an. Auch der NATURSCHUTZBUND arbeitet hier mit. Im Vorfeld wurde eine kleine, aber feine Informationsausstellung gestaltet, welche an verschiedenen Orten Oberösterreichs gezeigt werden soll und welche über den Oö. Landesjagdverband entliehen werden kann.

Wenn Sie die genauen Wanderbewegungen der Luchse mitverfolgen wollen, können Sie dies auf der Homepage des Nationalparks tun.

Josef Limberger



Die besenderte Freia hat sich gut in ihren neuen Lebensraum eingelebt.

Foto: Nationalpark Kalkalpen

Der männliche Altluchs streift schon einige Jahre einsam durch den Nationalpark und seine Umgebung.

Foto: Nationalpark Kalkalpen

Steckbrief Luchs

Bezeichnung

Männchen = Kuder
Weibchen = Katze

Aussehen

geflecktes Fell, Pinselohren, rundlicher Kopf, Stummelschwanz

Größe

etwa wie ein Schäferhund (Schulterhöhe 50-70 cm)

Gewicht

um die 20 Kilogramm (Kuder schwerer als Katze)

Alter

in der freien Wildbahn 5-20 Jahre, in Gefangenschaft über 20 Jahre; hohe Jungensterblichkeit von bis zu 80 Prozent

Junge

1-5, werden im Mai/Juni ge-

boren und bleiben 10 Monate bei der Mutter

Spuren

rund, meist ohne Krallenabdrücke, ähnlich wie die einer Hauskatze, nur deutlich größer (Durchmesser ca. 6-9 cm); Fährtenfolge perl-schnurartig („schnüren“)

Lautäußerung

zur Paarungszeit (die sogenannte Ranzzeit) v.a. im

Februar/März kehlig-heisere Rufe beider Geschlechter

Lebensraum

wald- und wildreiche Gebiete

Territoriumsgrößen

Männchen: 150-400 km²
Weibchen: 50-200 km²

Weitere Infos <http://luchs.boehmerwaldnatur.at>, <http://www.naturschutzbund-ooe.at/>, <http://www.kalkalpen.at/>

Kultur- und Landschaftspflegegemeinschaft Ennstal

Die Erkenntnis, dass die Offenhaltung der Kulturlandschaft nicht nur für den Tourismus und die Freizeitgesellschaft wichtig ist, beschäftigt uns im gesamten Alpenraum. Mit der Gründung der „Kultur- und Landschaftspflegegemeinschaft Ennstal“ im Frühjahr 2008 haben wir nachhaltig einen Schritt in diese Richtung gesetzt. Landwirte aus der für das Pilotprojekt ausgewählten Gemeinde Losenstein erarbeiteten ein Konzept, wie die Offenhaltung über die nächsten Generationen gelingen könnte. Durch die Anschaffung eines Steilhangmähers im Herbst 2008 konnten die arbeitsintensive Bewirtschaftung um ein Vielfaches erleichtert und Arbeitskräfte eingespart werden. Neben der enormen Zeitersparnis wurde auch das Risiko auf den schwer zugänglichen Flächen stark reduziert.

Ziel dieses Vereines ist es, nicht mehr bewirtschaftete Flächen zu pflegen bzw. Flächen, die gefährdet sind in naher Zukunft nicht mehr bearbeitet zu werden, zu erhalten. Das Ergebnis der letzten drei Jahre hat gezeigt, dass diese Entscheidung ein guter Weg ist, um die Kulturlandschaft offen zu halten.

Pflege von 300 ha Wiesen

Bereits am Ende des ersten Jahres stellte man fest, dass die bei der Ver-



einsgründung erfassten 70 ha wertvollen Flächen aus der Gemeinde Losenstein nur unter optimalen Bedingungen zu bewirtschaften sind. Mögliche Störfaktoren sind allen voran ungünstiges Wetter, Reparaturen und die langen Anfahrtswege. Trotzdem konnte man 2011 den Verein auf die Gemeinden Großbraming und Maria Neustift durch die Gründung von drei neuen Ortsgruppen und deren Ausstattung mit jeweils einem Steilhangmäher und Zubehör ausweiten. Zur Zeit umfasst der Aufgabenbereich die Offenhaltung von ca. 300 ha wertvollen oder gefährdeten Flächen. Ein erstes Ziel, die Ausweitung auf umliegende Gemeinden, ist somit erreicht.

Mundpropaganda und Erfahrungswerte ziehen ihre Kreise, im Sommer 2011 meldeten Landwirte aus der Gemeinde Gafelnz ihr Interesse an einem Beitritt zum Verein an, dem man leider noch nicht nachkommen konnte, da zur Zeit die Mittel für die Grundausstattung fehlen.

Risikoreiche Tätigkeit

Dank der Erweiterung auf vier Geräte ist es nun etwas leichter möglich, auch Flächen von Nichtmitgliedern zu bewirtschaften, da mit den neuen Geräten ca. 65 Mitglieder zum Verein zählen, die entsprechend eingeschult wurden und berechtigt sind, die Spezialmaschinen zu bedienen. Aber trotz Arbeitserleichterung und Risikominimierung bleibt es eine nicht un-gefährliche Aufgabe,



Evelyn Arthofer
Mitbegründerin der
Pflegegemeinschaft



Ziel der Kultur- und Landschaftspflegegemeinschaft Ennstal ist es, nicht mehr bewirtschaftete Flächen zu pflegen.

Foto: E. Arthofer

die Kulturlandschaft in steilem Gelände offen zu halten. Zwei Achsbrüche des Steilhangmähers aus Losenstein und der komplette Absturz eines neuen Mähers mit Schlegler in Maria Neustift haben die Arbeitsbereitschaft doch ein wenig gebremst, da die durch den Schaden entstandenen Kosten auch durch viele Arbeitsstunden unmöglich zu verdienen sind.

Die Verwertung des durch die Offenhaltung entstandenen Mähgutes ist noch in den meisten Fällen ein Problem. Man bemüht sich weiterhin, Lösungen zu finden, regional die Ernte zu verwerten. Trotz aller Globalisierung, auch dort wo wir leben, muss es ein funktionierendes Netzwerk geben, um unsere Lebensqualität zu sichern und unseren Kindern eine vielfältige und lebenswerte Kulturlandschaft zu hinterlassen.

Evelyn Arthofer



Spezielle Maschinen erleichtern die aufwändige und gefährliche Bewirtschaftung von Steiflächen.

Foto: E. Arthofer



Michael Strauch
Abteilung
Naturschutz

Artenschutzprojekt für Pflanzenarten in Oberösterreich – eine erste erfreuliche Zwischenbilanz

Im Informativ Nr. 60 (Dezember 2010) wurde über den Beginn des Artenschutzprojektes für Pflanzenarten berichtet. Schon im ersten Jahr kam es in diesem Rahmen zu gleich mehreren erfreulichen Ereignissen, die Hoffnung für die Zukunft der vom Aussterben bedrohten Pflanzenarten in Oberösterreich geben.

Ein sehr großer Teil der rund 180 ausgewählten, vom Aussterben bedrohten Pflanzenarten konnte 2011 im Gelände bestätigt werden. Für manche Arten konnten in diesem Rahmen sogar neue Fundpunkte entdeckt werden, wie beispielsweise Glanzstendel (*Liparis loeselii*), Kleines Knabenkraut (*Orchis morio*) und Herbst-Drehähre (*Spiranthes spiralis*). Dagegen fiel die Bilanz bei der Hummelragwurz (*Ophrys holosericea*), ebenfalls eine Orchideenart, ernüchternd aus: Keines der bisher bekannten Vorkommen konnte bestätigt werden. Weil der Ausfall aber witterungsbedingt sein kann (extrem trockenes Frühjahr 2011), wird die Art



im Jahr 2012 noch einmal konsequent nachgesucht werden.

Bei manchen Arten kommt die Rettung in buchstäblich letzter Sekunde.

Der Goldschopf (*Galatella linoisyris*) beispielsweise ist nur mehr von einem einzigen Fundpunkt in Oberösterreich bekannt und konnte hier bestätigt und mit Hilfe des aufgeschlossenen Grundbesitzers gesichert werden. Aber auch bei Arten, wie Wiesen-Gelbstern (*Gagea pratensis*), Ruzelnüßchen (*Nonea pulla*) und Acker-Wachtelweizen (*Melampyrum arvense*), dürfte es sich um die allerletzten heimischen Vorkommen handeln.

Aus dem Dornröschenschlaf erwacht

Besondere Freude bereiten Maßnahmen, die einen erhofften Effekt auch zur Folge haben: Im Rahmen eines eigenständigen Projektteiles, der die Erhaltung sogenannter Teichbodenarten zum Ziel hat, konnten 2 Arten durch gezieltes Ablassen der Teiche während der Sommermonate (was heute in der Teichwirtschaft nicht mehr üblich ist) aus dem Bodenschlamm wieder aktiviert werden: Böhmisches Segge (*Carex bohemica*) und Wurzelnde Waldbinse (*Scirpus radicans*). Auch bei der Erhaltung von Ackerbeikräutern saurer Ackerflächen gab es unmittelbar im Jahr nach der Wiederaufnahme einer extensiven (düng- und herbizidfreien) ackerbaulichen Nutzung auf einer Fläche, von der bis vor wenigen Jahren hochseltene Ackerbeikräuter vorhanden waren, eine wundersame, wenn auch erhoffte, Pflanzenvermehrung. Nackstängelige Rahle (*Teesdalia nudicaulis*), Zwerg-Filzkraut (*Filago minima*) und Lämmersalat (*Arnoseris minima*) konnten aus der Samenreserve im Boden reaktiviert und vermehrt werden.



Im Rahmen des Artenschutzprojekts konnten von der Herbst-Drehähre neue Standorte gefunden werden.

Foto: D. Bock



Der Acker-Wachtelweizen konnte durch das Artenschutzprojekt in Oberösterreich vor dem Aussterben gerettet werden.

Foto: G. Kleesadl



Auch im Rahmen der Schutzgebietspflege im Naturschutzgebiet Traun-Donau-Auen in Linz trat erstmals seit vielen Jahren wieder das Raukenblättrige Greiskraut (*Senecio erucifolius*) sowie der Besen-Wermut (*Artemisia scoparia*) auf, die beide als verschollen galten. Ihr neuerliches Auftreten ist ausschließlich auf gezielte Restaurationsmaßnahmen zurückzuführen.

Diese erfreulichen Ergebnisse geben Anlass zur Hoffnung, dass auch im Rahmen des 2012 beginnenden Teilprojektes für die Erhaltung basischer Ackerbeikräuter derzeit nicht mehr nachweisbare Arten, wie der Blaue Gauchheil (*Anagallis foemina*), wieder blühen und gedeihen werden.

Konservierung und Weitervermehrung

Von vom Aussterben bedrohten Arten, deren Erhaltung am Standort (in situ) nicht gesichert ist, werden Samen abgenommen und bei der AGES in Linz in Kühllagern konserviert. Wenn die Aussicht besteht, geeignete Standorte in der Natur zu finden, werden einzelne dieser Arten in Sonderfällen bei der AGES vermehrt, um daraus weitere Samen oder ganze Pflanzen zu gewinnen. Diese können anschließend in der engsten Umgebung der Ursprungsstandorte und gut dokumentiert wieder

ausgesetzt werden. Erste gute Vermehrungserfolge gibt es bereits vom Ähren-Blauweiderich (*Veronica spicata*). Die gezogenen Pflanzen sollten 2012 erstmals blühen und Samen produzieren. Im Anschluss daran sollen sie auf derselben Leiten, von der sie stammen, angepflanzt werden, um die dort leider sehr schwache Population zu stärken. Ähnliche Maßnahmen wurden auch für die Gemeine Kuhschelle (*Pulsatilla vulgaris*) gesetzt. Die gärtnerische Vermehrung hat aber auch noch den Nebeneffekt, viel über die Ökologie der Pflanzen zu erfahren. So wurde beispielsweise festgestellt, dass der Moor-Abbiß eine monatelange Keimphase durchmacht, was wohl ein Grund dafür ist, dass sich die Art in brach liegenden



Feuchtwiesen nicht mehr vermehren kann.

Darüber hinaus erfolgten auch bereits Umsiedlungsaktionen von Einzelpflanzen, deren Originalstandort der Vernichtung preisgegeben ist (etwa wegen Baulandwidmung oder unumgänglicher Umwandlung von Wiesen in Ackerflächen).

Mittlerweile gibt es in der Naturschutz-Datenbank über 200 Einträge von Einzelstandorten akut bedrohter Pflanzenarten, für die Managementmaßnahmen vorgeschlagen und vertragliche Vereinbarungen vorbereitet wurden. Viele Verträge über die dauerhafte Sicherung dieser Standorte sind bereits in Kraft!

Moose und Flechten

Neben Artenschutzmaßnahmen für Farn- und Blütenpflanzen, wurden auch bereits vorbereitende Erhebungen für den Schutz von Moosen und Flechten in Oberösterreich vergeben. Im Rahmen der beiden Studien werden Kenntnisse über die Verbreitung der seltensten Arten aktualisiert, die für den Schutz dieser Arten wichtigsten Habitats herausgearbeitet und konkrete Fundpunkte der akut gefährdeten Arten abgegrenzt. Diese Datengrundlagen dienen in der Folge, wie schon bei den Farn- und Blütenpflanzen, als Grundlage für hoheitliche und privatrechtliche Schutzmaßnahmen (Verträge, allenfalls Schutzgebiete, gezielte Förderung von Einzelmaßnahmen u.a.). Insbesondere bei den Flechten lässt sich leider jetzt schon sagen, dass sich eine ganze Reihe von Sippen sämtlichen Schutzmöglichkeiten entzieht. Betroffen sind insbesondere Arten, die gegenüber Einträgen von Stickstoffverbindungen und Aerosolen über die Luft höchst sensibel sind. Allein diese Einträge bewirken, dass bestimmte Flechtenarten, darunter auch die geschützte Lungenflechte, aktuell flächenhaft absterben! Bei weniger empfindlichen Arten mit spezifischer Habitatabhängigkeit können Arterhaltungsmaßnahmen jedoch greifen und werden ab 2013 so weit wie möglich umgesetzt.



Durch gezieltes Ablassen der Teiche während der Sommermonate konnte aus dem Bodenschlamm die Böhmisches Segge wieder austreiben.

Foto: M. Strauch



Durch Schutzgebietspflege im Naturschutzgebiet Traun-Donau-Auen in Linz trat erstmals seit vielen Jahren wieder das Raukenblättrige Greiskraut auf.

Foto: M. Strauch



Vermehrungskultur des Ähren-Blauweiderichs bei der AGES in Linz.

Foto: M. Strauch

Gebietsbetreuungen

Insbesondere im Alpenvorland und den zentralen Teilen des Mühlviertels steigt die Zahl der aus Artenschutzgründen schutzwürdigen Kleinstflächen, die ein aktives Management erfordern, laufend an. Der Grund liegt einerseits natürlich im gestiegenen Kenntnisstand, andererseits aber in der Tatsache, dass diese Standorte von vielen Besitzern nicht mehr in der traditionellen Form bewirtschaftet werden, weil sie das nicht können oder wollen. Somit gibt es oft nur die Alternative, die betroffenen Pflanzen an diesem Standort aussterben zu lassen oder das Land Oö. organisiert die erforderlichen Managementmaßnahmen mit dem Einverständnis der

Grundbesitzer selbst. Das erfordert einen verhältnismäßig geringen finanziellen, dafür aber einen beträchtlichen personellen Einsatz (Planung, Vergabe und Organisation der Maßnahmen, sinnvolle Entsorgung der Biomasse). Mit der Einrichtung von Gebietsbetreuungen (nicht zu verwechseln mit den Gebietsbetreuungen in Europaschutzgebieten) wurde ein Weg gefunden, einen zeitintensiven Teil dieser Arbeiten auszulagern und



für mehrere Jahre sicherzustellen.
Michael Strauch



Angelika Sefciuk
Abteilung
Naturschutz

Broschüren und Plakate

„Geschützte Pflanzen in Oberösterreich“ sowie „Geschützte Tiere in Oberösterreich“

Die Erhaltung einer möglichst hohen Artenvielfalt ist nicht nur naturschutzfachlich wichtig. Vielfalt wird vom Menschen auch als spannend, erholsam und anregend empfunden. Daher gilt es, die Rahmenbedingungen für die in Oberösterreich vorkommenden Pflanzen- und Tierarten, aber auch der verschiedenen Lebensräume und Landschaften ständig zu verbessern.

Um einen detaillierten Überblick über die heute in Oberösterreich vorkommenden und teilweise geschützten Pflanzenarten zu bekommen, wurde vom Land Oberösterreich, Abteilung Naturschutz eine Broschüre „Geschützte Pflanzen in Oberösterreich“ ausgearbeitet. Für die Sicherung menschlicher Lebensgrundlagen erscheint es wichtig, ein Miteinander von Mensch und Tier zu finden und dieses auch zu akzeptieren. Dazu wurde ebenfalls vom Land Oberösterreich, Abteilung Naturschutz die Broschüre „Geschützte Tiere in

Oberösterreich“ ausgearbeitet, um einen Überblick über die vielfältige Fauna Oberösterreichs zu geben und durch die Verbreitung von Wissen einen nachhaltigen Beitrag zum oberösterreichischen Naturschutz zu leisten. Um die Vielfalt unserer heimischen Tier- und Pflanzenwelt besser zu veranschaulichen, wurden auch A2-Plakate zu den Broschüren angefertigt. Diese Broschüren und Plakate können bereits ab 30. Mai 2012 bei der Messe „Blühendes Österreich“ in Wels bzw. ab 2. April in der Abteilung Naturschutz kostenlos abgeholt werden.

Angelika Sefciuk



Warum sollen Bäume nicht gekappt werden?

Bäume im Siedlungsbereich verbessern und verschönern mit ihren zahlreichen Funktionen unseren Lebensraum. Durch ihre gestalterischen und ökologischen Funktionen haben Bäume auch einen bedeutenden monetären Wert. Doch immer häufiger fühlen sich Baumbesitzer genötigt, ihre Bäume schneiden zu lassen und schießen dabei oft über das Ziel hinaus.

Was ist eine Kappung?

ÖNORM L 1122 Baumpflege und Baumkontrolle (2011): „Kronenkappungen oder Kronenabwürfe sind Schnitte im Grob- und Starkastbereich, bei denen der Baum ohne Rücksicht auf Habitus und physiologische Erfordernisse in Höhe und Breite reduziert wird, wobei mehr als 30 % der Assimilationsmasse für den Baum verloren gehen. Kronenkappungen sind generell zu unterlassen. Sie sind allenfalls als Vorbereitung für die Baumentfernung statthaft.“

Folgen für die Sicherheit

- Durch eine Kappung kommt es zu einer Störung des physiologischen Gleichwichts und im Besonderen dem Verhältnis zwischen Laubmasse und Wurzelmasse.
- Die dadurch absterbenden Wurzeln öffnen das Tor für Pilzinfektionen, die Standsicherheit kann in einen kritischen Zustand kommen.
- Durch den Versuch des Baumes, den Verlust der Laubmasse auszugleichen, kommt es zu einer übermäßigen Bildung von Neuaustrieben, die aus baumstatistischer Sicht schlecht mit dem Altholz verbunden sind (Ausbruchgefahr).
- Die Einfaltungen an den Kappstellen können sich über viele Meter in das Bauminnere ausbreiten. Auch

dadurch kommt es zu einer erhöhten Bruchgefahr.

Ökonomische Folgen

Kappungen verursachen in den Folgejahren aufwändige Pflegemaßnahmen, die oftmals die normalen Pflegekosten wesentlich übersteigen. Nach geltenden Regelwerken dürfen Kappungen nicht durchgeführt werden und dürfen auch nicht als baumpflegerische Maßnahme bezeichnet werden. Werden sie trotzdem durchgeführt, muss die ausführende Firma mit Schadenersatzforderungen rechnen.

Kappungen sind baumzerstörend und teuer

Die Ziele – mehr Licht, einen sicheren Baum oder weniger Laub zu bekommen – können mit einer Kappung nicht erreicht werden. Es entstehen in den Folgejahren meist nur erhöhte Aufwendungen und nicht abschätzbare Gefahren.

Was macht die Baumpflege?

Gute Baumpflege beinhaltet Maßnahmen an Baum und Baumumfeld zur Vermeidung von Fehlentwicklungen und zur Erhaltung der Vitalität. Eine ganzheitliche Sicht der Dinge macht den entscheidenden Unterschied! Die Entwicklung des Baumes wird gefördert, die Verkehrssicherheit langfristig erhalten oder wieder hergestellt. Dabei ist darauf zu ach-



Werner Edlinger
Fachagrarwirt für
Baumpflege und
Baumsanierung
www.baumexperten.at



Sehen so attraktive
Bäume aus?

Foto: G. Nikodem

ten, dass die, der jeweiligen Baumart entsprechende Kronenform erhalten bleibt. Seminare, Fachliteratur und Normen zeigen den richtigen Weg dazu auf.

Werner Edlinger



Die Einfaltungen an den Kappstellen können sich über viele Meter in das Bauminnere ausbreiten. Eine erhöhte Bruchgefahr oder das gänzliche Absterben ist die Folge.

Foto: G. Nikodem

Der Stellenwert von Naturparken im Natur- und Landschaftsschutz von Oberösterreich



Mag.
Michael Brands
Abteilung
Naturschutz

Die Bezeichnung „Naturpark“ ist in der breiten Öffentlichkeit nach wie vor vielfach unklar und wird von vielen Personen missverstanden. Die Namensähnlichkeit mit Nationalparks veranlasst zu Bedenken betreffend Einschränkungen der individuellen Freiheiten und schürt oftmals sogar Ängste, die bis hin zur Annahme gehen, dass menschliche Tätigkeiten in solchen Gebieten nicht mehr oder nur noch stark eingeschränkt gestattet wären. All das stimmt nicht und ist unbegründet, vielmehr steht in Naturparken die vom Menschen geprägte und bewirtschaftete Landschaft im Vordergrund und bildet die Basis für zukunftsweisende Entwicklungsmöglichkeiten ganzer Regionen.

Naturparke sind keine Nationalparke

Besonderen Landschaften, die durch den Menschen über die Generationen hinweg gestaltet und bewirtschaftet worden sind und werden, kann die Bezeichnung „Naturpark“ zuerkannt werden, wenn sie sich durch landschaftliche Besonderheiten auszeichnen und die Bevölkerung, insbesondere die Grundeigentümer, damit einverstanden sind. Neben dem sorgsamem Umgang mit der Landschaft und den natürlichen Ressourcen („Schutz der Landschaft“) stehen vor allem die Erholungswirkung, das Bildungspotential und die Regionalentwicklung im Vordergrund. Jeder Naturpark soll seine Entwicklung an diesen vier „Säulen“ orientieren und messen. In Oberösterreich sind Naturparke rechtlich betrachtet Landschaftsschutzgebiete, die sich durch ein besonderes Bildungs- und Erholungsangebot auszeichnen. Bei der Feststellung von

Naturparken durch die Oö. Landesregierung wird besonderer Wert darauf gelegt, dass mit den betroffenen Grundeigentümern das Einverständnis zur Eingliederung ihrer Grundstücke in die Naturparkfläche hergestellt wird. Diese Vorgehensweise fördert sicherlich die Akzeptanz, trägt jedoch auch dazu bei, dass aufgrund der unterschiedlichen Interessen der vielen Menschen einer Region eine geschlossene Naturparkfläche nicht realisierbar ist.

Prinzipiell ist die Idee von Naturparken zukunftsweisend. Sie basiert im Wesentlichen darauf, dass durch einen schonenden Umgang mit der Natur und Landschaft das eigene Wohlbefin-

den gesichert oder gesteigert wird und dieser ökologisch und landschaftlich bedeutende Landschaftsraum als eine Basis für die lokale Regionalwirtschaft sowie für das Bildungs- und Erholungsangebot der Region fungiert. Wenn die Menschen der Region aus eigener Überzeugung mit ihrer Natur und Landschaft sorgsam umgehen und diese Werte als Garant für ihre eigene Entwicklung und ihre Lebensqualität ansehen, können sowohl sie selbst als auch die Natur davon profitieren. Unter diesem Aspekt spielen Naturparke für den oberösterreichischen Naturschutz eine bedeutende Rolle, auch wenn es hier vorrangig nicht um speziellen Arten-



Obstbauwiese im Naturpark Obst-Hügel-Land mit optisch reizvollen Vergissmeinnicht-Vorkommen.

Foto: M. Strauch

und Lebensraumschutz geht, wie dies in Nationalparks, Naturschutzgebieten und Europaschutzgebieten der Fall ist. Somit ergänzen sich die einzelnen Schutzgebietskategorien und wirken auf ihre jeweils spezielle Weise im für unser Bundesland wichtigen Natur- und Landschaftsschutz.

Der Beginn

1996 war die Geburtsstunde des ersten Naturparks in Oberösterreich. Im kleinen Ort Rechberg im Mühlviertel haben engagierte Personen diese Idee hartnäckig verfolgt, was in Zusammenarbeit mit der Abteilung Naturschutz

beim Amt der Oö. Landesregierung schlussendlich dazu geführt hat, dass eine vergleichsweise sehr kleine Fläche von 317 ha als Landschaftsschutzgebiet mit der Bezeichnung „Naturpark“ durch Verordnung der Oö. Landesregierung beschlossen worden ist. Die mit Abstand größte Hürde war dabei die Überzeugung der Bevölkerung, dass der Naturpark nicht ihre Freiheiten einschränkt, sondern vielmehr interessante Möglichkeiten zur landschafts- und naturschonenden Nutzung der Kulturlandschaft bietet. Das entgegengebrachte Vertrauen hat sich gelohnt, Rechberg hat im Laufe der Jahre

nicht zuletzt durch diesen Naturpark an Bekanntheit und lokaler Bedeutung gewonnen. Im Jahr 2005 ist es wiederum in enger Abstimmung mit der Bevölkerung gelungen, den kleinen Naturpark zu erweitern. Grundeigentümer in vier Gemeinden beteiligen sich nun am neu bezeichneten Naturpark „Mühlviertel“ – neben Rechberg nun auch St. Thomas am Blasenstein, Bad Zell und Allerheiligen.

Ein weiterer Schritt

Ebenfalls im Jahr 2005 haben sich Grundeigentümer einer ganz anderen Region von Oberösterreich entschlossen, sich an einem zweiten Naturpark zu beteiligen. So konnte in den Gemeinden St. Marienkirchen an der Polsenz und Scharten der Naturpark „Obst-Hügel-Land“ im oberösterreichischen Zentralraum entstehen. Auch hier steht die Landschaftsentwicklung im Vordergrund, insbesondere die Charakteristik der Region – Most und alles, was damit zusammenhängt.

Ein weiterer Naturpark?

Die Gespräche und Vorarbeiten für einen dritten Naturpark in Oberösterreich sind weit fortgeschritten. Die Region zwischen Attersee und Traunsee sowie zwischen dem Hongar und dem Hölleengebirge soll der bislang mit Abstand größte Naturpark des Landes werden und als Naturpark „Attersee-Traunsee“ bezeichnet werden. Eine Entscheidung über die Realisierung steht unmittelbar bevor und soll noch im ersten Quartal dieses Jahres getroffen werden.

Naturparke bieten den Regionen besondere Möglichkeiten, ihre Entwicklungen gezielt in natur- und umweltschonende Bahnen zu lenken und langfristig davon zu profitieren. Ob die Region, einzelne Betriebe oder Personen aber daraus einen Nutzen ziehen können, liegt wesentlich am Engagement und an der Innovationsfreudigkeit der Betroffenen. Kurz gesagt – ein Naturpark bietet viele Möglichkeiten, aber sie müssen auch angenommen und genutzt werden.

Michael Brands



Die Region zwischen Attersee und Traunsee sowie zwischen dem Hongar und dem Hölleengebirge soll der bislang größte Naturpark des Landes werden.

Foto: M. Brands





Andrea Brandstätter

Naturaktiv

Wege zur Natur in Kindergärten, Horten und Schulen

Ziel dieser Aktion ist es, den Kindern in ihrer unmittelbaren Umgebung den Zugang zur Natur zu ermöglichen, heimische Pflanzen und Tiere kennenzulernen und die verschiedenen Lebensräume, wie Blumenwiesen, Hecken, Trockensteinmauern oder Feuchtbereiche, zu entdecken. In diesen Bereichen ist Spielen, Entdecken und natürlich auch Lernen überall möglich und erlaubt, da naturnahe Freiräume viele unterschiedliche Situationen bieten und um einiges robuster sind. Die Förderaktion „Naturaktiv“ ist Teil der Förderung „Naturaktives Oberösterreich“ und wendet sich speziell an Kindergärten, Horten und Schulen. Es wurden bereits 29 Projekte erfolgreich umgesetzt.

Volksschule Kirchheim auf dem Weg zur Natur

Im Zuge der kompletten Renovierung der Schule und des Kindergartens in Kirchheim am Inn wurden die

vorhandenen Außenräume völlig neu gestaltet. Die Neugestaltung erfolgte in Form eines „Naturnahen Schulgartens“ mit Kinderspielbereich: Hangbefestigung mit großen Steinen, durch die ein Klettergarten für die Kinder entstand; gepflasterte Flächen sind sicker- und bewuchsfähig; Schaffung eines Freiluftklassenzimmers; Anlage eines Sumpfbiotops; Stützmauern wurden als Trockenmauern errichtet und bepflanzt; Aufhängen von Nistkästen; Pflanzung von Naschhecken, heimischen Wildsträuchern, Obstbäumen (alte Sorten) sowie Nuss- und Laubbäumen.

Mit allen Sinnen können die Schülerinnen und Schüler im Schulgarten die vier Jahreszeiten erleben, erfassen und begreifen. Im Frühjahr wird gesät und gepflanzt, im Sommer werden die Kräuter und das Sommergemüse für die gesunde Jause verwendet, im Herbst das Gemüse geerntet, die Kräuter getrocknet. Im Winter nutzen die Kinder den Hang des Schulgartens zum Bob- und Rodelfahren. In den Pausen

können die Kinder ihren aufgeregten Bewegungsdrang so ausleben, dass sie anschließend mit Konzentration und voller Energie wieder am Unterricht teilnehmen können. Im Schulgarten wurde ausschließlich heimisches Holz verwendet.

Naturnaher Schulgarten begeistert

Besonders gerne halten sich die Kinder in den Pausen und auch außerhalb der Unterrichtszeiten am Sumpfbiotop auf. Gefahrlos können die Kinder im knöcheltiefen Wasser Tiere und Pflanzen beobachten und im Winter auf dem Eis rutschen.

Durch die Begeisterung der Kinder für das Gärtnern und Forschen in der Natur wird das Bewusstsein für die Erhaltung unserer Umwelt auch bei den Eltern geschärft. Die Kinder berichten, dass die Eltern wieder verstärkt Gemüse im Garten anbauen. Dem „Naturnahen Schulgarten“ standen am Anfang einige Eltern skeptisch gegenüber, doch mittlerweile ist die Skepsis vorbei, weil der Garten den Kindern so gut gefällt. Frau VD Dipl. Päd. Konsultantin OSR Maria Jöchtl-Hartinger: „Mit großem Interesse beobachten die Kinder das Wachsen, Gedeihen und Blühen der Pflanzen. Sie stehen vor dem Unterrichtsbeginn, in den Pausen und nach der Schule oft vor ihren Minigärten und überlegen, welche Arbeiten noch zu machen sind. Kinder brauchen für ihre positive Entwicklung etwas zum Umsorgen, mit dem „Garteln“ lässt sich das sehr gut verwirklichen. Seit die Kinder sich in den Pausen im Schulgarten bewegen, verspüren die Lehrerinnen kaum mehr Aggressionen bei den Schülerinnen und Schülern.“

In Exkursionen mit LehrerInnen aus ganz Oberösterreich wurde versucht, zahlreiche Nachahmer zu finden.

Andrea Brandstätter



Schüler verbringen auch die Pausen vor ihren Minigärten.

Foto: Volksschule Kirchheim am Inn

NATURSCHAUSPIEL.at

startet in die dritte Saison!

Hinter dem Vorhang wird emsig am Spielplan 2012 getüftelt und der Saisonstart mit jungen Ideen und frischem Wind vorbereitet! Nach der Evaluierung 2011 wurde das bestehende Programm überarbeitet und auf 64 Führungen gestrafft und gleichzeitig um neue Gebiete erweitert. Heuer werden die Scheinwerfer auf insgesamt 19 Schutzgebiete in Oberösterreich und die verstärkte Zusammenarbeit mit den Tourismusverbänden gerichtet.

Neben den bewährten Schauplätzen wird NATURSCHAUSPIEL.at in der Saison 2012 um die neuen Destinationen Ibmer Moor, Traunfall, Attersee und die Bad Ischler Katrin ergänzt. Der Rückblick ins vergangene Jahr liefert jedenfalls eine imposante Bilanz. So hat sich nicht nur das begeisterte Publikum im Vergleich zum Jahr 2010 verdoppelt. NATURSCHAUSPIEL.at wurde auch als bestes von 33 Projekten aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Frankreich ausgewählt und mit dem internationalen Preis „Wandermagazin-Award 2011“ ausgezeichnet. Dieser Erfolg des letzten Jahres bestätigt das Konzept der Initiative: Naturschutz und Tourismus gehen eine respektvolle Symbiose ein und ermöglichen unterschiedlichen Zielgruppen Erlebnisse in der Natur, die von Abenteuer, Forschergeist, Entspannung und Genuss geprägt sind. Konkret werden geführte Exkursionen in Schutzgebieten angeboten, die in beeindruckender Weise die Vielfalt der oberösterreichischen Naturräume zeigen. Dazu gehören seltene Einblicke in die faszinierende Welt der heimischen Fauna und Flora, wie das nächtliche Erkunden von Fledermäusen in ihren unmittelbaren Lebensräumen oder eine Zeitreise in die Jungsteinzeit zu versunkenen Pfahlbauten oder die Weitergabe traditionellen Wissens über geheimnisvolle Pflanzen und ihre Wirkungen.

Innovative Öffentlichkeitsarbeit

Auch im Bereich Öffentlichkeitsarbeit gibt es zahlreiche Innovationen. Neben dem zuverlässigen Anmeldesystem auf der Website www.naturschauspiel.at wird zukünftig in Sachen Kommunikation auch verstärkt auf social media, wie Facebook oder Twitter, gesetzt. Zusätzlich werden mittels QR-Codes (zweidimensionale Muster für Smartphones) kontextbezogene Informationen vermittelt. Da 2012 der Schwerpunkt Salzkammergut mit zahlreichen Destinationen auf dem Programm steht, wird der Saisonauftakt von NATURSCHAUSPIEL.at heuer am 5. Mai erstmals mit einem fulminanten Familienfest im malerischen Almtal gefeiert. Dort präsentieren sich nicht nur alle Regionen und das Ensemble von NATURSCHAUSPIEL.at,

sondern in Zusammenarbeit mit den Almtaler Gemeinden und dem Wildpark Cumberland gibt es auch einen Genussmarkt und ein vielfältiges Kultur- und Kinderprogramm.

„Die intensive Zusammenarbeit mit dem Tourismus ist eine gute Voraussetzung für ein erfolgreiches Premierenfest im Almtal“, freut sich Naturschutzlandesrat Dr. Manfred Haimbuchner über den erfolgreichen Verlauf der Vorbereitungsarbeiten. „Gerade der Almsee vor der beeindruckenden Kulisse des Toten Gebirges eignet sich hervorragend für die Präsentation der Vermittlungsangebote von NATURSCHAUSPIEL.at.“

Übrigens: Im heurigen Jahr werden Schulklassen-Programme sowie Gruppenangebote für Firmen- und Vereinsausflüge speziell in Szene gesetzt.

Birgit Schober-Pointinger



Mag^a. Birgit Schober-Pointinger

Presse NATURSCHAUSPIEL.at



Naturschutzreferent Dr. Manfred Haimbuchner



Zum Saisonauftakt von NATURSCHAUSPIEL.at findet heuer am 5. Mai erstmals ein fulminantes Familienfest im malerischen Almtal statt.

Foto: K. Redtenbacher



Dr. Gerald Zauner
ezb / TB Zauner
GmbH

Die Gebietsbetreuung für das Europaschutzgebiet „Böhmerwald und Mühltäler“ stellt sich vor

In den letzten beiden Jahren wurde für das Europaschutzgebiet ein Managementplan erarbeitet und das Gebiet auch mittels Verordnung der Landesregierung rechtlich umgesetzt. Somit liegen alle Voraussetzungen vor, die im Managementplan vorgesehenen Maßnahmen gemeinsam mit den Grundeigentümern/Innen anzugehen. Dazu werden von der Abteilung Naturschutz in der Regel Technische Büros beauftragt, die dies in Form der sogenannten Gebietsbetreuung vorantreiben.

Im Gebiet „Böhmerwald und Mühltäler“ wird ein Teil dieser Betreuungsaufgaben vom Bezirksförster Ing. Rupert Fartaček übernommen. Für den zweiten Teil der Aufgaben wurde das Technische Büro Zauner aus Engelhartzell beauftragt. Im Folgenden stellt sich das Bearbeiterteam kurz vor.

Clemens Ratschan & Gerald Zauner

Im Zuge unserer nun bereits mehr als 10-jährigen Tätigkeit im Rahmen von „ezb / TB Zauner“ haben sich immer wieder reizvolle Schnittpunkte mit der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie gefunden. Gemeinsam konnten wir Bewertungsmethoden für durch die Europäische Union geschützte Fisch- und Neunaugenarten entwickeln, Grundlagen für das Monitoring dieser Arten erarbeiten und mehrere LIFE-Projekte koordinieren und umsetzen. Als besonders befriedigend stellt sich dabei heraus, Projekte langfristig von konzeptiven Ideen über die Maßnahmenentwicklung und Umsetzung bis zur Erfolgskontrolle zu begleiten und daraus wieder Erkenntnisse für zukünftige Maßnahmen-schwerpunkte zu gewinnen.

Im Rahmen der langjährigen Tätigkeit und seit 2007 durchgeführten Gebietsbetreuung im benachbarten Gebiet „Oberes Donau- und Aschachtal“ konnten wir neben unserer Kernkompetenz – Gewässerökologie und Renaturierungen an Fließgewässern – dabei gebietsbezogene Erfahrungen in der Naturschutzpraxis und speziell auch im Waldbereich sammeln.

NATURA 2000-Gebiete sind ein ambitioniertes Werkzeug zur Förderung von Zielsetzungen des Natur- und Artenschutzes. Im Gebiet „Böhmerwald und Mühltäler“ wird unser Aufgabenbereich im Zusammenhang mit der Abteilung Naturschutz des Landes Oberösterreich dabei einerseits die Gesamtbearbeitung und –koordination umfassen. Speziell werden wir für die wassergebundenen Schutzgüter in diesem Gebiet verantwortlich sein, die mit

Grüner Flussjungfer, Flussperlmuschel, Bachneunauge, Koppe und Fischotter eine vielfältige und interessante Spannweite an Organismengruppen abdecken. Eine in den letzten Jahren intensive fachliche Auseinandersetzung speziell mit der bisher stark vernachlässigten Gruppe der Neunaugen kann uns bei der fachlichen Bearbeitung zu Gute kommen.

Letztendlich soll bei unserer Arbeit trotz der vordergründig auf konkrete Arten bezogenen Zielsetzungen der Mensch im Vordergrund stehen. Gemeinsam mit der Bevölkerung sollen Lösungen entwickelt werden, wie attraktive Elemente der Natur- und naturnahen Kulturlandschaft erhalten werden können. So soll die im Gewässer- und Waldbereich wohl besonders direkt erlebbare Faszination auch das Leben anderer Menschen bereichern



Mag. Clemens
Ratschan
ezb / TB Zauner
GmbH



Ing. BezOFörst
Rupert Fartaček
BH Rohrbach



Foto Seite 18:
Blick ins Tal der
großen Mühl.

Foto:
S. Reifeltshammer

Foto Seite 19:
oben: adultes Neun-
auge (*Lampetra
planeri*)
unten: Larve, auch
Querder genannt.

Foto: C. Ratschan



können. Nachdem wir auch privat als begeisterte Fischer, Bootsfahrer und Naturfotografen ein enges Naheverhältnis zu Flusslandschaften, ihren Bewohnern und Nutzern haben, freuen wir uns sehr auf die Aufgabe im Gebiet „Böhmerwald und Mühltäler“.

Ing. Rupert Fartaček als Bezirksförster und Gebietskenner wird unser gemeinsames Team fachlich und räumlich optimal ergänzen. Seine inhaltlichen Schwerpunkte liegen im Bereich der Wiesen- und Waldlebensraumtypen sowie beim Luchs.

Rupert Fartaček

Ich lebe seit mehr als zwanzig Jahren im Europaschutzgebiet Böhmerwald und Mühltäler und bewirtschafte gemeinsam mit meiner Gattin und drei erwachsenen Kindern in meiner Freizeit eine kleine Hobbylandwirtschaft. Als Bezirksförster habe ich viel mit Grundeigentümerinnen und Grundeigentümern zu tun. Die naturnahe Bewirtschaftung sehe ich als Herausforderung. Der wunderbare, nachwachsende und CO₂-neutrale Rohstoff Holz fasziniert mich genauso, wie die in der Landwirtschaft sorgsam mit Rücksicht auf die vielfältige Natur biologisch produzierten Rohstoffe und Erzeugnisse.

Nicht nur im Zusammenhang mit meiner Tätigkeit als Geschäftsführer der Böhmerwaldschule ist mir die Kommunikation auch mit anders denkenden

Menschen wichtig. Die Kostbarkeiten der Natur zu genießen, Naturerlebnisse mit allen Sinnen und das Ziel einer nachhaltigen Bewirtschaftung – einer Balance von Ökologie, Ökonomie und Sozialem – sind da Ansatzpunkte, die mich besonders berühren.

Gerald Zauner
Clemens Ratschan
Rupert Fartaček



Kontakte

Ing. BezOFörst Rupert Fartaček
BH Rohrbach, Zimmer 123
Am Teich 1
4150 Rohrbach
bh-ro.post@ooe.gv.at
Tel.: 07289/885169464

ezb / TB Zauner GmbH
Mag. Clemens Ratschan
Technisches Büro für Angewandte
Gewässerökologie und Fischerei-
wirtschaft
Marktstraße 53
4090 Engelhartzell
Tel.: 07717/7176-22
Mobil: 0660/7764 833
Fax: 07717/7176-44
ratschan@ezb-fluss.at
www.ezb-fluss.at

TERMINE

- **Brachvogelbalz am Flugplatz Wels**
Nutzen Sie die seltene Möglichkeit und besuchen Sie diesen einzigartigen Lebensraum der Welser Heide unter der Leitung von Martin Plasser!
Treffpunkt:
Eingang Flugplatz Wels
Anmeldung: 0664/6171509 oder martin.plasser@gmail.com
 - **Zu den Heimkehrern der Vogelwelt in der Koaserin**
Mehrstündige Wanderung unter der Leitung von Josef Limberger.
Treffpunkt: Naturerlebnisinsel des NATURSCHUTZBUNDES in Haargassen bei Peuerbach
 - **Auf der Suche nach neuen oder bekannten Motiven**
Ausgerüstet mit unseren Kameras machen wir uns mit Josef Limberger auf die Suche nach neuen oder bekannten Motiven.
Anmeldung im Naturpark-Büro (Tel: 07249/47112-25). Nachbesprechung der Bilder am 4. Mai.
Kosten: 25,- Euro
Treffpunkt: Gemeindeamt St. Marienkirchen/Polsenz
 - **NATURSCHAUSPIEL.at Familienfest zum Saisonauftakt**
Das Programm bietet Naturerlebnisse, Genussmarkt, vielfältige Kinder- und Kulturangebote und Erholung in Fülle.
Weitere Informationen unter www.naturschauspiel.at
Kosten: Angebote von NATURSCHAUSPIEL.at sind kostenlos, Eintritt in den Cumberland Wildpark mit Ermäßigung
Ort: Almtal und am Almsee
 - **Artenvielfalt am Linzer Pfeningberg? Wir suchen Sie!**
Geführte Wanderung der NATURSCHUTZBUND-Stadtgruppe
Treffpunkt: Bushaltestelle Plesching (Linie 33), Steyregg
 - **Tracht Grünes Band Europas**
Vorstellung der Leopoldschlager Tracht
Ort: Infozentrum Leopoldschlag, Marktplatz 2, Leopoldschlag
 - **Von Wildkatzen und wilden Katzen in Österreich**
Vortrag von Dr. Leopold Slotta-Bachmayr
Ort: Biologiezentrum, J.W. Kleinstraße 73, Linz
 - **Jetzt anmelden**
Foto- und Wanderreise in den Nationalpark Mala Fatra in der Slowakei. Anmeldung bis Anfang Juli und nähere Informationen im Büro des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich.
- | | |
|--|--|
| | 14. April 2012,
7 bis 10 Uhr |
| | 21. April 2012,
8 Uhr |
| | 28. April 2012,
8 bis 12 Uhr
(Ersatztermin:
5. Mai) |
| | 5. Mai 2012 |
| | 20. Mai 2012,
9-12 Uhr |
| | 25. Mai 2012,
19 Uhr |
| | 31. Mai 2012,
19 Uhr |
| | 14. bis 21. Juli
2012 |

Ja, ich möchte etwas tun!

Ich möchte zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und wünsche mir, in den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich aufgenommen zu werden.

- MITGLIEDSBEITRAG EHEPAARE FÖRDERER SCHÜLER/PENSIONISTEN
€ 25,-/Jahr € 30,-/Jahr € 80,-/Jahr € 12,-/Jahr
 ZUTREFFENDES BITTE ANKREUZEN!

Ich erkläre mein Einverständnis, dass der jährliche Mitgliedsbeitrag vom unten angeführten Konto eingezogen wird. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung. FALLS GEWÜNSCHT, BITTE ANKREUZEN!

Name
Geburtsdatum..... E-Mail

Adresse

Bankleitzahl Kontonummer

Unterschrift

BITTE
AUSREICHEND
FRANKIEREN

NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich

Promenade 37
A-4020 Linz



BÜCHER

Bäume verstehen

Was uns Bäume erzählen, wie wir sie naturgemäß pflegen



Peter Wohlleben, 2011; Pala-Verlag; 196 Seiten; ISBN 978-3-89566-299-7; Preis: 14,40 Euro

Der Autor vermittelt einen umfassenden Blick auf das Wesen Baum, seine Anpassungen, Strategien, Gefühlswelt und vieles mehr. Es wird dargelegt, wie man erkennt, wie es einem Baum geht. Wichtige Tipps im Umgang mit Bäumen werden ebenfalls gegeben.

Bäume



Hugh Johnson, 2011; Haupt Verlag; 400 Seiten; ISBN 978-3-258-07672-0; Preis: 61,60 Euro

Über 600 Arten von Bäumen, die in Europa und Nordamerika vorkommen bzw. hier angepflanzt werden stellt der Autor in zahlreichen Bildern und interessanten Texten vor. Auch praktische Dinge, wie Pflanzung und Schnitt von Bäumen, werden behandelt.

Schwarzwild

Schlaue Borstenviecher in unseren Wäldern

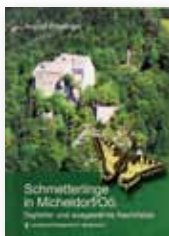


Anonymus, 2011; Neumann-Neudamm; 95 Seiten; ISBN 978-3-7888-1408-3; Preis: 10,30 Euro

Großformatiger Bildband mit kurzen Texten über die Lebensweise der Wildschweine. Die Bilder stammen laut Verlag von den besten Naturfotografen Europas.

Schmetterlinge in Micheldorf/Oö.

Tagfalter und ausgewählte Nachtfalter

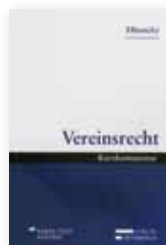


August Pürstinger, 2011; Landschaftspflegeverein „Bergmandl“; 151 Seiten; Preis: 18,- Euro (inkl. Versand)

Bezug: Werner Bejvl, Heiligenkreuzerstr. 18, 4563 Micheldorf; Tel.: 07582/60454; E-Mail: bergmandl@gmx.at

Alle im Gemeindegebiet von Micheldorf festgestellten Tagfalter sowie am Tag fliegende „Nachtfalter“ – 143 Arten – stellt der Autor in Farbbildern und kurzen Texten vor.

Vereinsrecht Kurzkommentar



Richard Elhenický, 2011; Verlag Österreich; 297 Seiten; ISBN 978-3-7046-5608-7; Preis: 49,- Euro

In diesem handlichen Buch wird das gesamte Vereinsrecht samt Kurzkommentaren dargestellt. Besteuerung von Vereinen und arbeits- sowie sozialrechtliche Fragen werden ebenso erläutert.

EMPFÄNGER

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Informativ. Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [65](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Informativ 65 1-20](#)